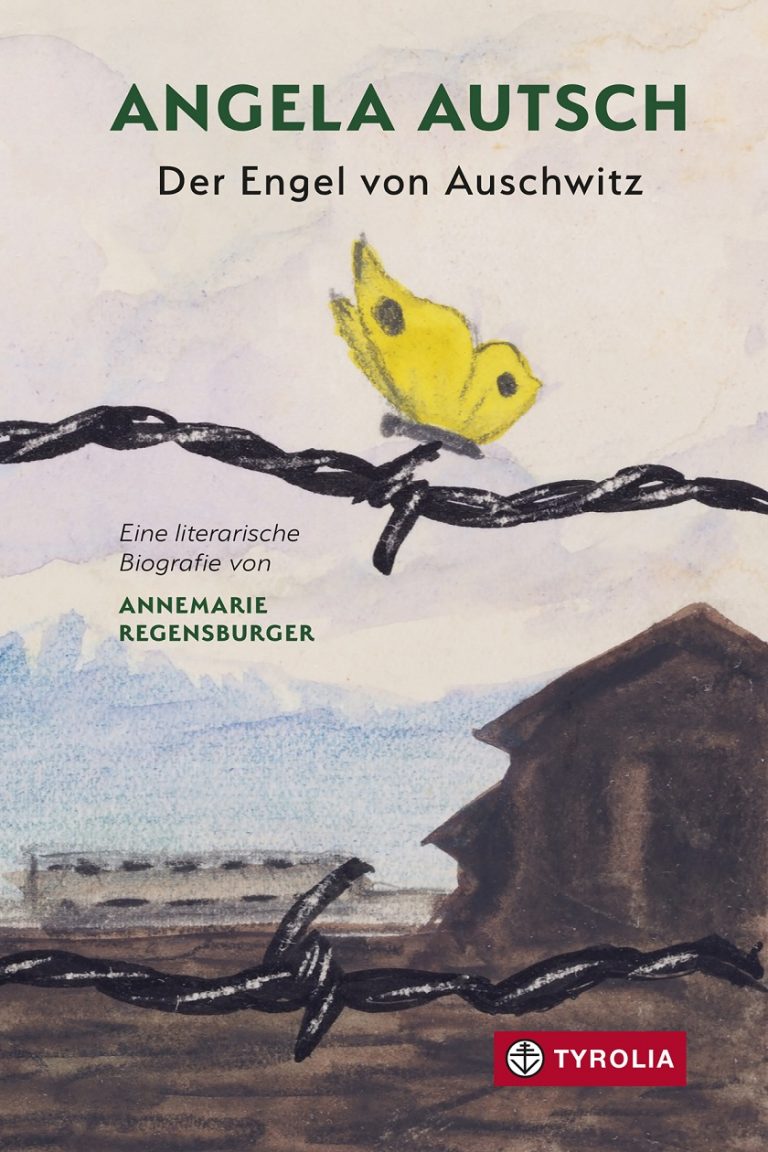
**Unterrichtsmaterialien**

***Schwester Angela Autsch***

**in Anlehnung an die literarische Biografie**

**Angela Autsch – Der Engel von Ausschwitz**

**von Annemarie Regensburger**

**M1 Die Kindheit**

**Der Traum vom eigenen Rad**

„Ein Rad, Mariechen, schau ein Rad“, ruft Amalia, als sie ihrer Schwester ein Glas Wasser in den Gemüsegarten bringt. Marie sieht auf, fährt mit der Hand über ihre heiße Stirn, stolpert über den Kübel voll Bohnen, den sie soeben gepflückt hat, und läuft, so schnell sie kann, dem jungen Mann, der eben mit seinem Fahrrad vorbeifährt, hinterher. Marie klatscht in die Hände, lacht und ruft dem Mann nach, der sie fröhlich zurückgrüßt. Sie bleibt stehen, streicht sich über die Augen und sieht den Fahrradfahrer um die Ecke schwinden. Ein Rad, noch nie hat sie ein Rad gesehen. Sie kommt in den Garten zurück und sagt zu ihrer Schwester: „Du, Amalia, ich möchte auch einmal so ein Rad haben. Da kommt man viel schneller voran und lustig ist das Radfahren sicher auch noch dazu. Wie schnell sich die Räder drehen! Sobald ich selber ein Geld verdiene, werde ich mir eines kaufen.“

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 5.*

**Erstkommunion**

[…] Am 14. April 1912, ging sie zur Erstkommunion. Das war ein Fest! Am Vorabend hatte ihr die Mama mit der Brennschere Stopsellocken gemacht, die sie für die Nacht mit einem Haarnetz schützte. Als dann am Morgen der Zug der Erstkommunionkinder von der Schule in die Kirche ging, leuchteten Maries kupferrote Haare besonders schön in der Morgensonne. Die Musikkapelle spielte, Marie klopfte ihr Herz, denn Jesus im Brot zu empfangen, war das bisher größte Geschenk in ihrem Leben.

Als sie von der Kommunion in ihre Bank zurückkommt und die Hände vor das Gesicht schlägt, bittet sie Jesus: „Bitte, bitte, schenke mir die Gnade, dass ich Ordensfrau werden kann.“ Ihr Herz ist so übervoll, dass sie diese Bitte ihrer um sechs Jahre älteren Schwester Elisabeth anvertraut.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 6f.*

**M2**

**Die Trinitarerierinnen und das Leben im Kloster**

**Die Trinitarierinnen**

Zwischen 1880 und 1885 schlossen sich fünf Frauen unter der geistlichen Führung des Diözesanpriesters Juan Babtist Calvo in Valencia zusammen und gründeten die neue Schwesterngemeinschaft nach den Regeln des männlichen Ordensgründers der Trinitarier Johannes von Matha aus Frankreich.

Die wichtigste Regel lautet: „Alle haben teil an dem von Gott gegebenen Erbe und setzen Gottes Werk in der Geschichte fort. Es gilt, die heiligste Dreifaltigkeit zu ehren und Freiheit den Gefangenen unserer Zeit zu bringen.“

Die Trinitarierinnen gehen davon aus, dass Gott so lebensbejahend ist, dass jede Knechtung und Entwürdigung der Menschen Gottes Schöpfung und dem Glauben an Gott widerspricht.

Wenn Gott das volle Leben ist, ist es die logische Konsequenz, dass Menschen sich für ein Leben in Gerechtigkeit einsetzen. Die Trinitarierinnen sehen es als ihren besonderen Auftrag, sich für jene einzusetzen, die aufgrund von Opportunismus, Rassismus oder aus verschuldetem Unwissen ihrer Mitmenschen keine Chance auf ein menschenwürdiges Dasein bekommen.

In der Lebensregel von Valencia heißt es: „Die Schwestern widmen sich dem Unterricht für Kinder der unterprivilegierten Klasse, um den Armen die Frohe Botschaft zu verkünden, und ebenso der Pflege der Kranken. Sie wohnen Tür an Tür mit der arbeitenden Bevölkerung, halten Abendschule für Arbeiterinnen und Dienstmädchen.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 44f.*

**Ankunft im Kloster**

Am 27. September 1933, an einem strahlend schönen Herbsttag, kommt Marie mit einem Schnellzug in Innsbruck an. Fast setzt für einen Augenblick bei ihr der Herzschlag aus, als sie die imposanten Berge rund um die Tiroler Landeshauptstadt zum ersten Mal sieht. Vom Sauerland her kennt sie ja nur eine Hügellandschaft. Marie steigt mit wenig Gepäck in den Personenzug um. Als sie sich bereits zum Aussteigen bereitmacht, sieht sie auf der linken Seite die zwei Zwiebeltürme des Zisterzenserklosters Stams. Dann, kurze Zeit später. Rechts auf einem kleinen Berg die Wallfahrtskirche Locherboden. […]

Der Zug hält, Marie steigt aus, eine Schwester steht am Bahnsteig, eine herzliche Umarmung und hinein geht’s ins Dorf. […] Die andere Schwester stellt sich als Schwester Agnes vor und erzählt, dass zurzeit zwei Schwestern – sie und Schwester Oberin Michaela – die Gemeinschaft bilden. Momentan sei auch Pater Bruno aus Wien auf Erholungsurlaub hier und außerdem ihre kleine Schwester Anna. Schwester Agnes bleibt stehen und zeigt auf ein Anwesen: „Wir sind da, herzlich willkommen bei uns im Kloster.“

Die übrigen Schwestern und die kleine Anna stehen am Balkon und winken. Die Anspannung fällt von ihr ab. Sie sieht einen kleinen Glockenturm am Dach des Hauses. Das Haus ist langgestreckt, der Balkon verläuft über die gesamte Breite des Obergeschosses. Im Parterre hat das Haus Fensterläden aus Holz, davor leuchten zahlreiche Blumensträucher in der Herbstsonne. Der große Apfelbaum daneben ist voll mit reifen Äpfeln.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 51f.*

**Das Leben im Kloster**

Der Tag der Schwestern ist streng geregelt. Um fünf Uhr morgens ist in der Kapelle Treffpunkt zum gemeinsamen Morgenlob, anschließend ist meistens Messe. Nach dem Frühstück gibt es vor allem während der Zeit des Noviziats eine Einführung in die Spiritualität des Ordens. Anschließend arbeiten die Schwestern in ihren verschiedenen Aufgabenbereichen.

Beim Elfuhrläuten in der Pfarrkirche kommen die Schwestern noch einmal zu einem kurzen Gebet zusammen. Während des Mittagessens wird meistens von einer Schwester eine Heiligengeschichte vorgelesen. Danach können sich die Schwestern in ihre Zimmer zurückziehen. Ab 15.00 Uhr werden wieder verschiedene Arbeiten erledigt. Um 17.00 Uhr kommen die Schwestern zum Abendlob in die Kapelle.

Nach dem Abendessen treffen sich die Schwestern entweder in der warmen Küche oder im Sommer im Garten zum Handarbeiten. Diese Zeit dient dem persönlichen Miteinander. Da hat auch ab und zu ein Witz seinen Platz. Nach einem kurzen Nachtgebet in der Kapelle kommt endlich der verdiente Schlaf.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 75f.*

**M3 Der Nationalsozialismus und Angela Autsch**

**Die**

**Einzug der Wehrmacht in Mötz**

An 14. März 1938 treffen gegen Mittag die ersten deutschen Truppen, über den Fernpass kommend, und eine Abteilung der deutschen Schutzpolizei in Imst ein, die von einem großen Teil der Bevölkerung jubelnd begrüßt werden. […]

Als Schwester Angela im Klösterle am nächsten Morgen aus dem Fenster blickt, sieht sie, dass Kinder mit Hakenkreuzfahnen und viele Erwachsene mit braunen Binden am Arm mit aufgenähten Hakenkreuz Richtung Bundesstraße ziehen. Es sind auch Menschen mit nachdenklichen Gesichtern dabei. […]

Ein paar Tage nach dem „Anschluss“ müssen die Schulkinder entlang der Bundesstraße Aufstellung nehmen, da die deutsche Wehrmacht durchmarschieren soll. Schon um halb elf ist so gut wie das ganze Dorf an der Straße, Männer und Frauen, die Schulkinder und natürlich die Nazis in ihren braunen und weiß-schwarzen Uniformen. Die Kinder haben papierene Hakenkreuzfähnchen erhalten. Alle sind gespannt […]

[Am nächsten Tag kehrt wieder Ruhe in Mötz ein] und trotzdem ist es nicht mehr dasselbe Dorf wie zuvor. Menschen beginnen einander zu misstrauen. Die Zeitungen zeigen die begeisterten Massen und die Parolen der Soldaten. Im Radio hört man Sätze, die vom Anbruch einer „neuen Zeit“ sprechen. Es sickert auch durch, dass politische Andersdenkende und viele Juden, vor allem in den Städten verhaftet werden. Doch niemand spricht darüber. Die meisten Menschen haben Angst und viel Katholiken außerdem ein gespaltenes Verhältnis zum Judentum, denn viel zu lange wurde von der Kanzel der Samen des „Antijudaismus“ gesät.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 98f.*

**Wie Angela Autsch die „neue Zeit“ einschätzt**

*Am 25. März 1940 schreibt Angela Autsch an ihre Schwester Elisabeth einen Brief und bringt dabei auch ihre Befürchtungen gegenüber den Nationalsozialisten zum Ausdruck.*

„Liebes Lieschen, wie kommt es, dass Erich sich als Freiwilliger meldet, wo doch jeder froh ist, wenn er jetzt zuhause bleiben kann, denn es blüht noch jedem früh genug. […] Bei uns im Nebenhaus haben wir jetzt seit zwei Monaten Südtiroler leben. Drei Söhne sind auch beim Milität, kommen immer mit großem Hunger heim. Bevor es ruhigere Zeiten gibt, kostet es noch so manches Opfer von einem jeden und vielleicht auch – die Heimat. Grausig wird´s werden. Ob ihr dortbleiben könnt? Aber es wird allerwärts nicht sicher sein. So geht’s nicht lange mehr. Ich meine nach der Adresse von Erich, dass er bei den Fliegern ist? Man nennt sie die – Todgeweihten! Stürmisch wird’s um alle Völker. Wer weiß, ob wir uns nochmals zusammenfinden nach dem Sturm. Ganz, wie Gott will, wir stehen in seinem Willen und sind nur noch für ihn da.“

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 107.*

**M4 In Konflikt mit den Nationalsozialisten**

**Das Kloster soll aufgelöst werden**

Gauleiter Franz Hofers erklärtes Ziel war es, dem Führer zu seinem 50. Geburtstag im April 1939 ein klosterfreies Tirol zu überreichen. Bereits Ende Oktober 1938 waren die Schulwestern in Pfaffenhofen, in der Nähe von Telfs, gezwungen, sich aus ihrem Schulbetrieb zurückzuziehen. Die Zisterzenserpater vom Nachbardorf Stams wurden im Juli 1939 vertrieben.

Die lokale NS-Führung hatte auch im Sinn, sich das Klösterle Mötz anzueignen: Eines Tages, im Herbst 1939, stehen Männer der Gestapo vor dessen Türe. Schwester Angela schickt noch schnell ein Stoßgebet Richtung Himmel. Dann öffnet sie und bittet die Herren herein. Die Männer sind von ihrer Freundlichkeit etwas irritiert, deshalb nimmt sich einer von ihnen im Ton etwas zurück, als er seine Forderung ausspricht:

„Wir sind hier, um Ihnen mitzuteilen, dass Ihr Kloster bis Ende des Jahres geräumt werden muss.“

Schwester Angela lässt sich ihren Schrecken nicht anmerken und sagt: „Vielleicht ist es den Herren entgangen, dass unser Orden eine spanische Kongregation und das Kloster spanischer Besitz ist. Ebenfalls haben Deutschland und Spanien gute Beziehungen miteinander, sodass Unstimmigkeiten wegen unseres kleinen Klosters sicher nicht günstig ist.“

Die Männer sind ob ihrer klaren Sprache und ihres Wissens etwas unschlüssig und geben Angela Autsch den Rat, sich alle notwendigen Papiere zu besorgen, damit die Sache schriftlich klargestellt werden kann.

Mit einem Kopfnicken begleitet Schwester Angela die Männer bis zur Tür und antwortet auf den Hitlergruß mit einem gestreckten Arm. Sie denkt sich dabei „Alles Heil kommt durch Jesus.“ Noch am selben Abend schreibt Schwester Angela an die spanische Botschaft in Wien […]

Von diesem Zeitpunkt an wird Schwester Angela genauestens beobachtet.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 103-105.*

**Schwester Angela im Visier der Nationalsozialisten**

[Ein Nachbar, ein großer Hilterfreund, der es kurze Zeit später zum einflussreichen Parteifunktionär bringt, fragt] ob Schwester Angela öfters zu seiner kranken Mutter kommen könnte. Schwester Angela willigt gerne ein. So entsteht eine selbstverständliche Nachbarschaft. Vermutlich hat auch eine andere Nachbarin die kranke Frau im Nachbarhaus besucht. Dabei dürfte diese unbedacht erzählt haben, dass Schwester Angela zu ihr sagte, sie bräuchte nicht mehr auf ihren Mann zu warten, da in Norwegen von den Alliierten ein deutsches Schiff versenkt wurde, auf dem ihr Mann war. Die kranke Mutter erzählte daraufhin, dass Schwester Angela zu ihr gesagt hat, dass Hitler eine Geißel für Europa ist.

Eine andere Version sagt, dass Schwester Angela im Geschäft beim Milchholen diesen Satz sagte. Auf alle Fälle werden diese Reden dem Parteifunktionär aus Südtirol zugetragen.

Nun wird die Schlinge um Schwester Angelas Hals immer enger, denn jetzt ist der Verdacht zu rechtfertigen, dass die Schwestern verbotenerweise Auslandssender hören.

Am nächsten Abend, den 11. August 1940, sitzen Parteigenossen im örtlichen Gasthaus am Biertisch. Der Parteifunktionär erzählt den anderen über die angeblichen Aussagen Schwester Angelas. Die Männer werden laut. „Schluss jetzt, wir decken diese Schwester nicht mehr. Das muss angezeigt werden“, schreit ein Mann am Tisch. Die anderen stimmen ihm zu.

„Aus jetzt mit diesen frommen Weibern, die deutsche Schwester ist eine Aufwieglerin“, grölt ein anderer. Beim zweiten Bier sind sich alle am Tisch einig. Der Strick um Schwester Angelas Hals wird zugezogen.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 109f.*

**M5 Verhaftung und Gefangenschaft**

**Die Verhaftung**

Als ob der Himmel einen Streich spielen würde: Der 12. August 1940 ist ein strahlend blauer Sommertag. Beim Morgengebet in der Kapelle hat Schwester Angela ein ungutes Gefühl im Bauch. Die Tränen rinnen wie von selbst über ihre Wangen. Schwester Agnes, die neben ihr kniet, stößt sie am Ellenbogen an und flüstert: „Schwester Angela, ist Ihnen nicht gut?“ „Ich weiß nicht, es ist mir so schwer in der Brust. Es kommt mir vor, als ob heute etwas Schreckliches passieren wird.“

Da, ein Auto fährt vorbei, bleibt vor dem Haus der Nachbarin stehen. Gestapo-Männer in ihren langen, grauen Mänteln, mit schwarzen Hüten und schwarzen, geschnürten Stiefeln, steigen heraus, gehen am Eingang des Klösterles vorbei hinter das Haus zum Nebengebäude, wo die Familie des Südtiroler Optanten und jetzigen Parteifunktionär wohnt.

Die Schwestern im Klösterle klammern sich aneinander und beginnen laut den Rosenkranz zu beten. Schwester Angela lehnt sich an die Schulter der Schwester Oberin.

Die Türe des Klösterles wird aufgestoßen. Die drei Männer in den Gestapouniformen dringen ein. Als die die betenden Schwestern hören, schreit einer: „Aus jetzt mit der Beterei! Wer ist die Aufwieglerin?“

Schwester Angela zittert am ganzen Leib. Einer zerrt sie zur Türe, gibt ihr mit seinen Stiefeln ein paar Fußtritte, ein anderer reist ihr den Schleier vom Kopf und wirft ihn der Schwester Oberin ins Gesicht. Schwester Angela bricht ohnmächtig zusammen. Die drei Männer schleppen sie bei der Türe hinaus und werfen sie wie einen Müllsack in das Auto. Sie knallen die Autotür zu und schreien noch ein paar hasserfüllte Worte zu den weinenden Schwestern vor dem Haus. […] Ein lautes Aufheulen des Motors und das Auto rast davon.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 111f.*

**Ankunft und Leben im Konzentrationslager Ravensbrück**

Unter Gebrüll der SS-Männer werden die Frauen vom Auto heruntergestoßen. Als Schwester Angela wieder Boden unter den Füßen hat, bleibt ihr für einen Moment fast das Herz stehen. Baracken, nichts als Baracken, so weit sie sehen kann, umzäunt mit Stacheldraht. SS-Männer und Wächter mit Maschinenpistolen in den Händen stehen beim Haupteingang. Hunde fletschen ihre Zähne und bellen lautstark. Ausgemergelte Gestalten in blaugrauen Rupfengewändern, barfuß oder mit Holzpantoffeln, schlürfen mit gebeugten Rücken, vermutlich von der Arbeit kommend, gerade zu einer der Baracken. Ein gespenstischer Anblick“! Schwester Angela beginnt im Stillen ein Ave Maria nach dem anderen zu beten und dazu den Satz „Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.“ Ihre Augen füllen sich mit Tränen. Den Frauen um sie herum geht es nicht anders. Dann werden sie zum Block für die Neuzugänge getrieben. In einem großen Raum müssen sie sich ausziehen. Die persönlichen Kleider werden zu einem großen Haufen zusammengeworfen. Auch alle persönlichen Gegenstände wie Uhren und Schmuck werden ihnen abgenommen. […] Eine große Scham breitet sich aus. Es ist nicht einfach, nackt dazustehen, nichts mehr zu besitzen, als die eigene, nackte Existenz. Von SS-Aufseherinnen werden die Frauen unter die Duschen getrieben. Im nächsten Raum findet die Entlausung statt. Alle, die während des Transports Läuse bekommen haben, werden kahlgeschoren. Manche Frauen beginnen zu weinen. Ohne Haare, der Kleider beraubt, soll der Wille gebrochen werden. Nach der Entlausung müssen die Frauen nackt, fast zwei Stunden auf den Lagerarzt warten. […]

Schwester Angela steht nackt vor den Männern. Sie ist innerlich ganz ruhig und denkt an den Kreuzweg, auf dem Jesus seiner Kleider beraubt und verspottet wurde. Einen Moment stutzt der Arzt. Die würdevolle Haltung von Schwester Angela irritiert ihn. Er fragt: „Weshalb sind Sie hier?“ „Politische Gefangene“, ist Schwester Angelas klare Antwort. „Und Nonne sind Sie auch noch dazu, eine arische Nonne, nackt vor fünf Männern, gehen Sie weiter.“

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 141-144*

**M6 Leben in Gefangenschaft**

**Leben im Konzentrationslager Ravensbrück**

Nach einer schlaflosen Nacht, zu viert auf einer harten Holzpritsche, nur mit einer dünnen Decke zugedeckt, heult um fünf Uhr morgens die Sirene. Die Frauen im Neuzugangsblock schrecken hoch. Die Blockälteste schreit: „Aufstehen, waschen, anziehen!“ […] Zum Frühstück gibt es eine Scheibe Brot und eine „braune Lacke“, die sich Kaffee nennt. Dann schrillt die Sirene zum zweiten Mal.

„Draußen in Zehnerreihen aufstellen, beeilt euch, gleich hinter der letzten Reihe! Was schaut ihr so blöd!“ Die Stimme der Blockältesten überschlägt sich. Die Frauen schlüpfen in ihren Holzpantoffeln, die ein oder andere verliert einen Schuh beim Hinauslaufen. In diesen Schuhen zu gehen, muss erst gelernt werden. Endlos lange Reihen von Frauen stehen bereits da, alle in ihren gestreiften Kitteln, ein Kopftuch umgebunden, ohne jede Regung. […] Schließlich kommt die SS-Oberaufseherin aus der Schreibstube und beginnt mit dem Zählen, die eine Reihe hinunter, die andere Reihe hinauf. Hundertmal zehn sind tausend, doch die einzelne Person zählt nichts mehr. Sie ist nur mehr eine Nummer zur Arbeit und dann, wenn sie nicht mehr kann, soll sie verrecken. Der Vorgang des Zählens dauert mehr als eine Stunde.

[…] Die Neuen aus dem Zugangsblock sind die „Verfügbaren“. Sie werden zu den härtesten Arbeiten geschickt. Das heißt: Gelände ebnen, Sand anhäufen, Schubkarren fahren, Waldarbeit, Straßenwalzen ziehen. Schwester Angela wird zur Waldarbeit eingeteilt. SS Aufseher warten bereits mit ihren wütenden Hunden und anderen Gefangenen, die darauf abgerichtet sind, die neuen zu schikanieren. […]

Nach einigen Stunden, in denen die Frauen Reisig und größere Äste im Wald zusammengetragen und am Waldrand aufschichten müssen, bekommen sie ein Stück Brot und ein wenig Wasser. Allen schmerzt, bereits der Rücken, doch bis zum Abend dauert es noch ein paar Stunden.

Als die Frauen schließlich müde und mit wunden Fingern ins Lager zurückkommen, folgt wieder der Zählappell auf dem Lagergelände. Jetzt müssen die erschöpften Frauen zwei Stunden warten, bis sie endlich gezählt werden. […]

Viele Frauen haben die sogenannte „Lagerkrankheit“. Es wird ihnen etwas ins Essen gemischt, damit sie keine Menstruation mehr bekommen. Davon bekommen die Frauen Geschwüre und Blutgerinnsel und vor allem Depressionen. Die unmenschliche Arbeit bei Tag hinterlässt ebenfalls Spuren an Leib und Seele. Viele müssen die Toten bis zu einer Mulde schleppen und sie in die Grube werfen. Dies verfolgt viel Frauen bis in den Schlaf hinein.

[…] Eine große Belastung für alle ist die ständige nervöse Unruhe, die auch noch bis in die Nacht hinein zu spüren ist, auch wenn die SS-Aufseher das Lager schon lange verlassen haben. Die Frauen stehen trotzdem immer unter Beobachtung und sind nie allein im Block. Der einzige Freiraum für sie ist, in der Nacht ein bisschen auf der Toilette zu bleiben.

Die Konkurrenz unter den Frauen beginnt noch vor Sonnenaufgang. Die Frauen werden morgen zu einem erschöpfenden Wettrennen beim Waschen, Bettenbauen (Strohsäcke), Aufsuchen der Latrine und Fassen von Kaffee gezwungen. Dies alles in kürzester Zeit, um möglichst schnell beim Appellstehen anwesend zu sein.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 144 -147, 150f.*

**M7 Angela Autsch – Der Engel von Ausschwitz**

*Nach drei Wochen Schwerstarbeit im KZ Ravensbrück kommt Schwester Angela zur Krankenstation und kann endlich eine Aufgabe der Trinnitarierinnen, nämlich „Gefangene zu betreuen“ umsetzen. Sie hat sich wohl nie gedacht, dass sie dies im Konzentrationslager machen wird.*

*Auch später in Ausschwitz behält sie diese Aufgabe. Dort muss sie sich um das Essen und die Kleidung der Gefangenen kümmern. Dabei arbeitet sie eng mit der Jüdin und Ärztin Margita Schwalbová zusammen.*

**Maria Rosenberger (KZ Ravensbrück) über Angela Autsch**

„Das [die Grausamkeiten im KZ] mussten wir uns alles ansehen. Ich darf gar nicht daran denken, dann zittere ich. Ich leide unter Depressionen. Ich wollte mir schon mehrmals das Leben nehmen. Ich kann mir auch keine KZ-Filme ansehen. Maria (Autsch) war wie ein Sonnenschein in finsterer Hölle. Ich fragte sie manchmal: ‚Wovon lebst du denn, wenn du dein Brot immer weggibst?‘ Sie antwortete: ‚Wenn ich Hunger habe, bete ich. Dann vergesse ich den Hunger.‘ Dass ich überlebt habe, verdanke ich auch Maria Autsch. Sie hat mir immer wieder geholfen und Mut gemacht.“

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 154f.*

**Rosa Jochmann (KZ Ravensbrück) über Angela Autsch**

„Es vergehen wenige Tage, wo ich nicht an diesen Menschenfreund Maria denke, und diese Maria gekannt zu haben, ist ein Geschenk fürs Leben. In tiefer Verehrung und Dankbarkeit denke ich an Maria, die niemals klagte, für jeden Menschen Verständnis hatte, die dort in dieser furchtbaren, nicht wiederzugebenden Zeit zu unser aller Helferin und Trösterin wurde und die eingeschreint bleibt in unseren Herzen, denn auch jetzt, so lange Zeit später, gibt die Erinnerung an Maria Kraft in jeder Situation!“

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 166f.*

**Ein heimliches Bad für die Gefangenen**

Schwester Angela wächst nun in die Aufgabe hinein. Für sie ist es ein Glück, dass sie für die Verteilung der Essenrationen im Revier zuständig ist. Auch hat sie die Oberaufsicht über die Wäschkammer.

Frau Dr. Schwalbová vertraut Schwester Angela sofort. Es berührt sie, dass Schwester Angela trotz all dem Leid und der Gewalt um sie eine kindliche Fröhlichkeit anhaftet. Nach einigen Wochen sagt sie zu Angela: „Maria, im Lager haben viele Frauen schon wochenlang keine frische Wäsche mehr bekommen. Was können wir da machen? Die SS-Aufseherin hat ihre Augen überall gleichzeitig.“ Schwester Angela lächelt Frau Schwalbová an und sagt: „Am Sonntag ist der Tag des Herrn. Da sind nicht so viele Aufseherinnen im Einsatz. Wir werden eine Möglichkeit finden.“

Am nächsten Sonntag bereitet Schwester Angela im Revier für einige Frauen warmes Wasser, Seife und frische Wäsche in der Wäschekammer vor. Margita Schwalbová kommt mit einigen Frauen aus dem Lager. Alles muss heimlich geschehen, würden sie entdeckt werden, hätte dies schlimmste Konsequenzen. Es ist alles sehr aufregend, als Schwester Angela hinter den Frauen die Wäschekammer zusperrt. Diese können es nicht fassen, was für sie getan wird. Frau Schwalbová hält draußen Wache. Manchmal muss sie an die Tür klopfen, denn man hört das Lachen bis hinaus.

Die Frauen reiben sich gegenseitig den Rücken, streicheln über Striemen. Schwester Angela gibt Heilsalbe auf wunde Stellen. Dann in frische Unterwäsche schlüpfen, wahrlich ein Sonntagmorgen! Einzeln verlassen die Frauen mit einem „Danke“ die Wäschekammer und gehen gestärkt ins Lager zurück.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 174f.*

**M7 Literarische Texte**

**Angela Lied**

1. Angela ist eine Engelin in einer schreckensvollen Zeit, denn sie lässt sich nicht beirren und ihr Herz ist groß und weit.
2. Sie widersteht den Todesschergen, steht allen bei in ihrer Not, denn es trägt sie Gottes Liebe und sie fürchtet nicht den Tod.
3. Einfach schlicht und voller Güte mit Jesu Herz bist du vereint, du baust zu allen Menschen Brücken, für dich zählt gleich viel Freund und Feind.
4. Wie der Gesang im Feuerofen erfüllt auch dich des Feuers Glut, des Lebens Feuer willst du hüten, du weißt, trotz Tod wird alles gut.
5. Friede leben und Gerechtigkeit in einer kriegerischen Welt, ja alle Menschen haben Platz unter Gottes weitem Zelt.

*Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 62.*

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Schwester Angela

mutige Frau

hineingeboren in eine Zeit

dunkelster Finsternis

dein klarer Blick erkennt

sieht den Abgrund

sieht, wo Licht sich hält

dem göttlichen Licht nachzufolgen

wird zu deinem Lebensziel

du steigst hinab

in den tiefsten Tiefen

menschlicher Grausamkeit

mit deinem Lächeln –

bringst dorthin

wo Hölle herrscht

Himmelreich

*Barbara Cia-Egger*

*Aus: Annemarie Regensburger, Angela Autsch. Der Engel von Ausschwitz, Innsbruck 2019, 64.*